

andererseits etwas über die kaiserzeitlichen „Champions des Circus“ Scopus und Crescens (Kap. V), und kann in eine diskursive Ergründung des Prominenzbegriffs geführt werden.

FLAUCHERS „Römische Herrschaft: Die Calgacus-Rede“ bietet Texte aus TACITUS' *Agricola* sowie seinen *Historiae*, die sich mit verschiedenen Ansichten hinsichtlich des imperial-imperialistischen Ausgreifens römischer Herrschaft befassen. Ausgangspunkt ist die titelgebende Rede (Kap. I-IV) des kaledonisch-britannischen Anführers vor seinen Mannen am Vorabend der Schlacht am Mons Graupius anno 83, die TACITUS' Schwiegervater als Statthalter Britanniens siegreich bestreiten sollte; aber auch die Römer kommen zu Wort: Kap. V = AGRICOLA wie sein kaledonischer Counterpart zu demselben Geschehen sowie Kap. VI-VII = der Feldherr PETILIUS CEREALIS im Kontext des Bataveraufstands anno 69/70. Das historisch bedeutsame und immer wieder allzu aktuelle Thema wird adäquat aufgefächert und bietet reichlich Anknüpfungspunkte für unterrichtliches Wirken und Diskussionen innerhalb der Lerngruppe. So wird beispielsweise in Aufgabe 7 auf S. 18 direkt Bezug auf den Russland-Ukraine-Krieg genommen. Schmerzlicher allerdings als bei BOSSMANN'S *Plinius*-Lektüreheft (s. o.) macht sich hier eine fehlende (zumindest knappe) Einführung zu TACITUS, seinen Intentionen sowie zur Funktion von (fiktiven) Reden in der antiken Historiographie bemerkbar. Hier muss nach Ansicht des Rezensenten die Lehrkraft vor einer sinnvollen Lektüre umfassendere Vorarbeiten leisten und der Schülerschaft Zusammenhänge darlegen oder sie diese selbständig ergründen lassen. Das Lektüreheft bietet jedoch andererseits eine gute Gelegenheit, dem traditionellerweise als (zu) schwierig wahrgenommenen TACITUS dank der oben beschriebenen sprachlichen Unterstützungsangebote einmal wieder eine breiter angelegte unterrichtliche Chance zu geben.

Obzwar die ‚Ideologie‘ der Binnendifferenzierung vielleicht inzwischen anderen didaktisch-methodischen Präferenzen etwas gewichen sein mag, seien schlussendlich die besprochenen Lektürehefte trotz des einen oder anderen oben beschriebenen Mankos für eine bereichernde Eingangs- oder Zwischenlektüre empfohlen.

AISCHYLOS: *Der gefesselte Prometheus (gr.-dt.)* Stuttgart 2020, 166 Seiten, 5,20 EUR, ISBN: 978-3-15-014034-5.

von Dr. Joachim Penzel, StR  
Max-Planck-Gymnasium Gelsenkirchen /  
Ruhr-Universität Bochum  
joachim.penzel@rub.de

Ein traditionellerweise sogenanntes (alt-sprachliches) ‚Reclamheftchen‘ zu besprechen, ist für unsere Zunft ein wenig, wie die sprichwörtlichen Eulen nach Athen zu tragen. Aktuell stehen der altphilologisch interessierten Leserschaft 186 lateinisch-deutsche sowie 70 griechisch-deutsche Ausgaben zum kurSORischen Querlesen oder akribischen Durcharbeiten zur Verfügung – und das zu sehr erschwinglichen Preisen im Vergleich zu den sowohl physikalisch als auch wissenschaftlich ‚gewichtigeren‘ zweisprachigen Ausgaben anderer altbekannter Verlagshäuser, so dass sich regelmäßig verdiente Herausgeber, Übersetzerinnen und Nachwortschreiber finden, die die Ergebnisse ihrer Mühen hier publizieren.

So nun wieder geschehen im angezeigten Falle des AISCHYLOS'schen ΠΡΟΜΗΘΕΥΣ ΔΕΣΜΟΤΗΣ: der Basler Professor für Griechische Philologie, Anton BIERL (B.), steuert das Nachwort (119 ff.) zur Übersetzung des Herausgebers und Gymnasialkollegen i. R. Kurt STEINMANN (S.) bei.

B. hat sich im Reclamverlag zuletzt mit seiner Neuauflage der SAPPHO'schen *Lieder* (2021) hervorgetan, für die er als Herausgeber (zusammen mit A. LARDINOIS) von *The Newest Sappho* (2016) quasi prädestiniert war; hier wurden die neuesten Papyrusfunde sapphischer Dichtung von 2014 eingearbeitet.

S.' Verdienste hinsichtlich zeitgemäßer Übersetzungen griechischer und lateinischer Texte sind Legion (sofern der Rezensent die *opinio communis* richtig deutet, exemplifiziert u. a. durch die Verleihung des Johann-Heinrich-Voß-Preis für Übersetzung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung für seine Übertragungen griechischer und lateinischer Klassiker an S. anno 2019). Ferner arbeiteten die beiden Genannten schon (mit derselben Rollenverteilung wie bei der hier angezeigten Publikation) für eine Neuübersetzung von AISCHYLOS' *Orestie* (Dt., 2018) ertragreich zusammen.

Das Nachwort umfasst 46 Seiten (119–165) und fächert in dem B. eigenen Stil (vgl. sein *SAPPHO Lieder* [2021]) die aktuelle Forschungslage zum Autor und dessen Stück auf. So wird z. B. die Frage der „umstrittenen Autorschaft“ (121–123) behandelt und die „Metatheatralität und Selbstreflexivität des Theatralen“ (145–151) erwogen. Zum Schluss des Nachwortes widmet sich B. der ‚Rezeption‘ des Werkes (159–165), die bereits mit ARISTOPHANES begann und über BOCCACCIO und GOETHE bis ins 21. Jahrhundert andauert. Aber nicht nur in der Literatur hinterließ ΠΡΟΜΗΘΕΥΣ ΔΕΣΜΟΤΗΣ seine Spuren, sondern auch in der Bildenden Kunst, im Film sowie im (Musik-)Theater. Bei letzterem entsinnt sich der Rezensent dankbar einer hypnotisch-‚gesamtkunstwerklichen‘ Aufführung der Oper *Prometheus* von Carl ORFF (uraufgeführt 1968), die das (nur vermeintlich?) Statistische des Urstücks wunderbar erspürte und das selten laut ausgesprochene Altgriechisch zu einem Hörgenuss machte.

S.s deutsche Übersetzung mit griechischem Text (6–99) fußt auf der Ausgabe sämtlicher Tragödien des AISCHYLOS von D. PAGE (Oxford, 1972). Ihr folgen textliche Abweichungen, Anmerkungen sowie weiterführende Literaturhinweise (103–117). Zum Schluss mag ein Vergleich *ab ovo* mit der Übersetzung Oskar WERNERS (= W., München, 1959/1988) im Folgenden erhellen, dass S. sich wieder einmal gleichzeitig um einen altsprachlichen Text in seiner Andersartigkeit verdient und diesen selbst behutsam ‚gegenwärtig(er)‘ gemacht hat:

Zu der Erde fernster Grenzflur sind wir angelangt,  
In Skythiens Raum, in menschenöder Einsamkeit.  
Hephaistos, dir liegt ob, zu denken des Befehls,  
den dir der Vater erteilte ... (W. V. 1 ff.)  
Nun sind wir angelangt im fernsten Erdenwinkel,  
an Skythiens Rand, in menschenleerer Ödnis.  
Hephaistos! Du musst dich um den Auftrag kümmern,  
den der Vater dir erteilte ... (S. V. 1 ff.)

*In summa* das Fazit: *tollite, legite, collegae!*

STRAUSS, B.: *Die Geburt des römischen Kaiserreichs. Antonius, Kleopatra, Octavian und die Schlacht bei Actium. Aus dem Englischen von Cornelius Hartz. Deutsche Ausgabe Darmstadt 2023, 376 S., Ladenpreis 34 EUR, Mitgliederpreis 27,20 EUR, ISBN: 978-3-8062-4538-7.*

von Heinz-Jürgen Schulz-Koppe (StR i. R.)



Der August 30 v. Chr. war einer der folgenreichsten Monate der Weltgeschichte. Gleich am ersten Tag jenes Monats starb Antonius, und Octavian zog in Alexandria ein. Am 10. August beging Kleopatra Suizid, und gegen Ende des Monats wurde Caesarion ermordet. Am 29. August verkündete Octavian die Annexion Ägyptens – ausgerechnet am ägyptischen Neujahrstag, sodass die Herrschaft Octavians mit dem Beginn eines neuen Jahres zusammenfiel. In Rom datierte der Senat die Annexion auf seinen Einzug in die Stadt am 1. August zurück und erklärte den Tag zum Feiertag, weil Octavian „große Gefahr von der Republik abgewendet“ (305) habe.

Vorausgegangen war diesem ‚folgenreichsten Monat der Weltgeschichte‘ (s. o.) die Schlacht von Actium am 2. September 31. v. Chr. „Und da Europa quasi das Kind des römischen Kaiserreichs ist, das in dieser Schlacht gezeugt wurde, war dieser Kampf ein veritabler Wendepunkt, ein Scharnier der Geschichte.“ So heißt es in der mit „Ein vergessenes Denkmal. *Nikopolis, Griechenland*“ überschriebenen Einleitung (11–17) auf S. 12. In dieser Schlacht kämpften mehr als 600 Schiffe und fast 200 000 Männer unter dem Befehl zweier Männer und einer Frau vor der griechischen Hafenstadt Actium CAESARS Erbe und das Schicksal des Reiches.

Das Buch von B. STRAUSS, der Professor für Alte Geschichte und Klassische Archäologie an der *Cornell University* sowie Fellow an der *Stanford University* ist, hat vier Teile mit 17 Kapiteln, in denen von 44. v. Chr. bis 27 v. Chr. die Vorgeschichte dieses Kampfes, die Schlacht selbst und die daraus folgenden Konsequenzen dargestellt werden, wobei man eine dramaturgische Gestaltung (Ausgangslage – Entwicklung – Höhepunkt – Auflösung) feststellen kann, was über weite Strecken eine spannende Lektüre ermöglicht. In Teil 3, Kap. 11 wird als Ziel angegeben, „Schritt für Schritt nach[zu]zeichnen, wie sich beide Seiten auf